

SUMPFGEBLUBBER

104



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Beiträge

Seite

Peter Emmerich

Vorwort

2

- Indianersommer
- Die Abenteuer des Dieners Pah'ka
- Ausschreibung – 'Sword & Sorcery'
- substanzielle Wunderwaffe
- substanzieller Würfelbecher
- Geschichten aus dem Æther
- Perry Rhodan Clubnachrichten
- Geschichten von Uwe Gehrke

Henning Duve

Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka

5

Joey Frosch

Die Langelebener Wespenklatsche

14

Uwe Gehrke

Geschichte wird gemacht

17

Der Piraten-Kaiser

19

Illustrationen/Fotos

Josef Schwab

1, 4, 18

Joey Frosch

3, 14, 15, 16

Stefan Holzhauer

3

Henning Duve (Montagen)

6, 9, 10, 13

Jens Kosch

19

Beate Rocholz

20

Die Schatten der Nacht über Euch!

Liebe Freunde,

nach der letzten 'Sondernummer' geht es mit dem aktuellen SUMPFGEBLUBBER wieder in gewohnter Weise mit unterschiedlichen Beiträgen weiter:

Indianersommer

Ich hatte es bereits in der Begleitmail von **SG 103** erwähnt, dass unser letztes Buchprojekt (siehe auch die Vorstellung in **SG 102**) im Zeitraum vom **1. bis 5. Dezember 2012** bei amazon als **kostenloses eBook** heruntergeladen werden kann. Der direkte Link lautet:

<http://www.amazon.de/dp/B009ZHBKUS/>

Und dazu nochmals der Hinweis: Man kann ebenfalls bei amazon kostenlose Programme runterladen, um das eBook auch auf dem PC lesen zu können; es ist also keine zusätzliche Lese-Hardware erforderlich.

Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka

von **Henning - Y'Shark Rangoon - Duve** gehen in die zweite Runde. Auch hier sind die Fotomontagen, die ich auf den Seiten der Story verwende, wieder von den Internetseiten *Funny.Pho.to*, *Picjoke.net* und *Photomontage Generator*. Die Bilder sind für nichtkommerzielle Verbreitung von den Inhabern dieser Seiten freigegeben worden. Bearbeitet wurden die sie von **Henning**.

Ausschreibung – 'Sword & Sorcery'

Es sieht so aus, als müsste ich den Einschluss verlängern. Bislang sind zwei Geschichten bei mir eingetroffen. Zwei weitere Zusagen habe ich aus dem Umfeld von FOLLOW und eine, die aufgrund des Hinweises in den Perry-Rhodan-Nachrichten (**Danke!** an Hermann) bei mir angelangt ist.

Dies reicht natürlich für eine Anthologie noch nicht aus! Deshalb noch einmal an dieser Stelle

IMPRESSUM:

Das SUMPFGEBLUBBER 104 ist das interne Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne, Fledermaus & Gargyle). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presse-rechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07531.91291 (g) eMail: siehe Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>

Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen.

Das Copyright aller Beiträge, Illustrationen und Fotos verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern.

den Aufruf an Euch Leser: Schaut Euch die Ausschreibung in **SUMPFGEBLUBBER 101** nochmals an und durchstöbert Euer Archiv.

substanzielle Wunderwaffe

Im Zuge des intermagiranischen Austausches von Kultur und Waffentechnologie hat sich die SUBSTANZ dazu entschlossen, die Konstruktionspläne ihrer erfolgreichsten Waffe zu publizieren: die **Langlebener Wespenklatsche**.

Wer sich außer Stande sieht, die Utensilien für die Konstruktion zu beschaffen, kann einen entsprechenden Bausatz direkt in unserer Exportabteilung bei **Torcagon** bestellen (Adresse bei den Konstruktionsplänen hinterlegt!).

substanzieller Würfelbecher

Und da gab es das diesjährige EWS auf dem Fest in Herbstein, wo der Schattenlord himself für die SUBSTANZ an der Platte stand... und da hatte ich dann die Idee unseren **Joey** mal anzusprechen, wie es denn mit der Konstruktion eines Würfelbechers mit eigenem Wappen aussehen würde, wie hoch denn der Aufwand für so ein 'individuelles Design' wäre. Nun, Joey fand erst mal die Idee recht nett und ging daran, einen Prototypen zu bauen:



Der ist echt gut geworden, so dass ich - falls ich jemals wieder an die Platte muss – nun meinen eigenen Würfelbecher zur Verfügung habe: handgemacht und von Hand vernäht! **Danke!** erst mal für den gewährten Sonderpreis.

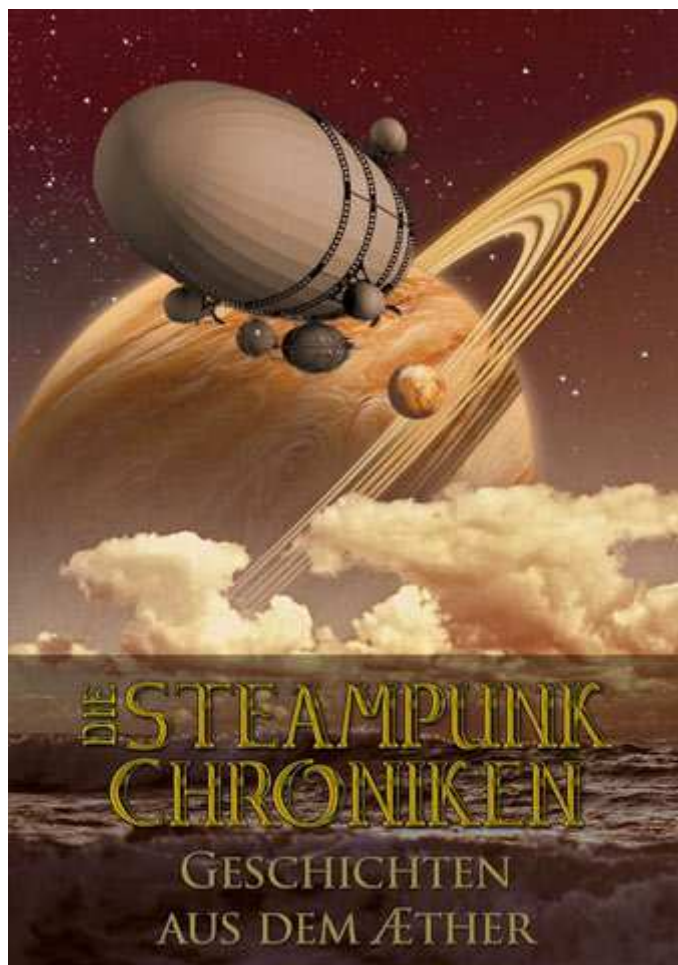
Der Arbeitsaufwand ist leider sehr, sehr hoch für ein solches Stück. Falls aber trotzdem einer

von Euch Lesern ebenfalls Interesse an einem solchen EWS-Würfelbecher hat, kann er sich gerne an **Joey** wenden:

joey@betatakin.de

Die Steampunk-Chroniken Geschichten aus dem Äther

Nach langer Wartezeit ist es nun so weit: Stefan "Holzi" Holzhauer hat einen weiteren Band der **Steampunk-Chroniken** fertig gestellt.



In einer Zeit, die es so vielleicht nie gegeben haben mag, brechen Menschen in den unbekannten Äther auf. In diesem Buch kann man diesen Abenteurern begegnen. Ihre Beweggründe könnten unterschiedlicher nicht sein - Forscher, Piraten, Glücksritter und Eroberer geben sich ein Stelldichein.

Der Band hat als PDF-Datei stolze 302 Seiten und kann über die Webseite

<http://www.steampunk-chroniken.de>

kostenlos herunter geladen werden. Wie schon beim ersten Band der Reihe, können dem Her-

ausgeber - bei Gefallen des Werkes - über diverse Kanäle Spenden übermittelt werden, um weitere Ausgaben dieser Reihe zu ermöglichen. Enthalten sind sieben Geschichten:

- Im Netz der Gilde - Joshua Ayresleigh Porch
- Sternensilber - Petra E. Jörns
- Triumph der Wissenschaft - Bernd Meyer
- Im Äther verloren - Tedine Sanss
- Befreiungsschlag - Merlin Thomas
- Asaker von Asgard - Niklas Peinecke
- Piratenblut - Joshua Ayresleigh Porch

Das Vorwort ist von Alex Jahnke

Eine Kindleversion ist in Vorbereitung und es dürfte sicherlich in absehbarer Zeit auch eine Printversion erhältlich sein.

Perry Rhodan Clubnachrichten

Ein **Danke!** geht wieder an **Hermann Ritter**, der in **Perry Rhodan 2673** wieder auf das SUMPFGEBLUBBER hingewiesen hat:

Online: Fantasy

Peter Emmerich hat sein *Sumpfgeblubber 100* online gestellt. Irgendwie hatte ich auf einen großen historischen Rückblick gehofft, erhalten habe ich immerhin einen Bericht von Tanja Emmerich über »Tolkien in Oxford« und ein paar sehr lustige Informationen und eine Kurzgeschichte über das Reich der Substanz auf der Fantasy-Welt »Magira«.

Die Folgenummer *Sumpfgeblubber 101* bringt wieder Geschichten, aber ebenso Neuigkeiten von »alten Weggefährten« und einen Nachruf. Außerdem startet Herausgeber Peter Emmerich eine Ausschreibung zum Thema »Sword & Sorcery«; Ziel ist die Herausgabe mindestens eines Buches mit den Geschichten zu diesem Thema. Näheres findet man auf seiner Website. Herunterladen kann man das Fanzine über das Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>.

Ich habe es ja vorher schon erwähnt, dass sich aufgrund dieses Hinweises ein PR-Fan bei mir gemeldet hat, und an der S&S-Ausschreibung teilnimmt.

Geschichten von Uwe Gehrke

Nach dem letzten SUMPFGEBLUBBER, welches ausschließlich Geschichten von **Uwe** zum Inhalt hatte, sind in dieser Nummer 'nur' zwei Kurzgeschichten von ihm enthalten. Trotzdem – und wie immer – ein **Danke!** an Uwe, dass er mich regelmäßig mit Material für das Clanzine versorgt.

Wenn es jetzt nicht noch etwas ganz wichtiges zu vermelden gibt, war das das letzte SUMPFGEBLUBBER für das Jahr 2012. Ich darf Euch allen an dieser Stelle – sofern am 21. Dezember die Welt NICHT untergeht - eine schöne Adventszeit und vor allem ein frohes Weihnachtsfest wünschen.

Kommt gut rüber in das neue Jahr und habt viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen SUMPFGEBLUBBER. Bis demnächst.

Follow FOLLOW



Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka

Henning Duve

2. Abenteuer

Pah'Ka und der Hausdrachen

Pah'Ka hatte – wie jeder andere Mensch auch – seine Vorlieben und Abneigungen. Eine seiner Abneigungen war die gegen jede körperliche Gewalt. Andererseits war der Diener auch realistisch genug zu wissen, dass in dieser Welt körperliche Gewalt in vielerlei Form existierte und praktiziert wurde – aus diesem Grunde hatte er sich seit seiner Jugend bereits für diverse Kampfkünste interessiert und sich in vielen dieser Künste geübt und tat es teilweise immer noch. Als aristokratischer Diener hatte er eine weitere Abneigung: Die, sich die Finger schmutzig zu machen. Daher trug er bei seiner gewöhnlichen Arbeit grundsätzlich feine, weiße seidene Handschuhe. Und als ingeniöser Mensch hatte er mehr als zwei Dutzend hochintelligenter Werkzeuge und Geräte konstruiert, die ihm in seiner Arbeit und auch bei seiner Freizeittätigkeit wertvolle Hilfe zu leisten im Stande waren. Dass er dabei 'gewöhnliches' technisches Wissen und Magie gleichermaßen verwandte, versteht sich von selbst.

Pah'Ka hatte im Laufe seines Berufslebens schon mehreren Herren gedient – jedoch waren diese allesamt recht, mitunter sogar sehr, wohlhabend gewesen. Und da unser Diener – abgesehen von seinen kleinen Basteleien – selber kaum Ausgaben hatte, weil er bei den jeweiligen Herren Kost und Logis frei zu seinem großzügigen Salär dazu bekam, hatte er im Laufe der Jahre sicher selber einen gewissen Wohlstand erarbeitet. Als einer der sehr wenigen Diener auf Magira konnte er sich daher das leisten, was der Volksmund eine 'eigene Kutsche' zu nennen pflegt. Es versteht sich ganz und gar von selbst, dass auch diese Kutsche gemäß Pah'Kas Vorstellungen und Wünschen modifiziert worden war. Von diesen Modifizierungen wollen wir hier einige erwähnen, um dem geneigten Leser einen Eindruck zu vermitteln, welche Ansprüche Pah'Ka an sich selber und an seine unmittelbare Umgebung (und dazu gehörte auf Reisen selbstverständlich auch die Kutsche) hatte. So risikobereit Pah'Ka manchmal bei seinen Abenteuern auch gelegentlich sein konnte, er zählte es doch zu sei-

nen herausragendsten Eigenschaften, diese erwähnten Risiken niemals völlig unvorbereitet ein zu gehen – dazu gehörten nicht nur klug ausgewählte Werkzeuge und Waffen, dazu gehörte selbstverständlich auch ein gut vorbereitetes Fahrzeug.

Diese Kutsche besaß nicht nur Bremsen an jedem einzelnen der vier Räder, nein, sondern auch noch ein zweites Bremssystem mit Ersatzbremsen an jedem Rad. Die Achsen waren coaxial an einem zentralen Gelenk befestigt; und nicht nur dieses Gelenk (und somit die Achse) war voll gefedert, sondern auch noch jedes einzelne Rad. Gefederte und gepolsterte Kontaktleisten verminderten bei einem plötzlichen Aufprall Verletzungen und Beschädigungen. Was ebenfalls unüblich war: Der erhöhte Fahrer'bock' hatte ein eigenes Dach, und zwar eines, welches über ein bewegliches Gelenk weggeklappt werden konnte. Überdies war auf dem Dach der Kutsche eine Lampe mit beweglichem Spiegel angebracht, damit im Dunkeln Nachrichten in weiter Ferne geschickt werden konnten – nebenbei wurde durch den beweglichen, schalenförmigen Spiegel der Lichtstrahl der Öllampe (sie wurde mit einem ganz besonderen, dünnflüssigen Öl gespeist, welches eine fast weiße Flamme erzeugte) soweit gebündelt, dass sie auf Steinwurfweite in einem engen Bereich fast sonnenhelles Licht erzeugte. Neben dieser Lampe war ein Landegitter für Brieftauben angebracht. Das Fahrzeug hatte auch zwei Wassertanks – einen für gutes, klares Trinkwasser – den anderen für nicht ganz so gutes Brauch/Wasch-Wasser. Pah'Ka hatte zwar vor einiger Zeit auch Pläne gehabt, eine kleine Latrine mit ein zu bauen – aber bedauerlicher Weise erwies sich hierfür das Fahrzeug als zu klein – ein entsprechender Umbau wäre gar zu aufwändig geworden und hätte wahrscheinlich eine völlige Neu-Konstruktion erfordert. Jedoch – wie es so Pah'Kas Art zu sein pflegte – war diese Kutsche mit allerlei mechanischen Feinheiten ausgestattet, die in der Lage waren, so manchem Räuber oder Attentäter böse Überraschungen zu verschaffen...

Pah'Kas Fähigkeiten und seine besonderen Leistungen hatten ihm zu einer besonderen

Stellung verholten. Diente er doch zur Zeit einem hochstehenden Rechtsberater, der sich vor einigen Jahren in Ranabar nieder gelassen hatte und hochstehende Persönlichkeiten in Rechtsfällen beriet. Nagatan Tumri, so hieß dieser Rechtsberater, der in den Gesetzen vieler Länder Magiras kundig war und sich – insbesondere was diffizile Staatsangelegenheiten anging – einen ausgezeichneten Ruf verschafft hatte, arbeitete derzeit am Hofe eines Ranabarischen Fürsten an einem schwierigen Fall. Da sein Klient ihm für die Zeit, die er bei ihm zubrachte, mit Dienstpersonal versorgte, hatte Tumri seinem eigenen Diener das gegeben, was der Volksmund als 'Urlaub' zu bezeichnen pflegte. Ungewöhnlich für Dienstpersonal – aber Pah'Ka war ja auch kein gewöhnlicher Diener.



Diese Situation gestattete es ihm jedenfalls, wieder einmal seinem Hobby nach zu gehen – wir wollen es einmal ganz ordinär als 'die Jagd nach bösen Buben' bezeichnen. Pah'Ka hatte es darin zu einer ausgesprochenen Meisterschaft gebracht – und, es sollte auch nicht unerwähnt bleiben: Gelegentlich – wenn auch nicht immer – fiel hier und da ein kleiner Nebenverdienst ab, der dann die laufenden Kosten zu decken im Stande war.

Obwohl Pah'Ka sich, finanziell gesehen, ohne Weiteres seinen eigenen Diener und auch einen Chauffeur hätte leisten können, verzichtete er gern darauf. Seine Ansprüche in vielerlei Hinsicht waren einfach zu hoch, um vom Standardpersonal befriedigt werden zu können – und was das Fahren anging, so tat er dies sehr gern selbst – er hatte eine Art, mit schnellen Kutschpferden um zu gehen, die nicht alltäglich war – allein mit Zurufen, Geräuschen und gelegentlichem Peitschenknallen, wenn es dringend

war, motivierte er die Tiere zu Leistungen, die andere Kutscher in Erstaunen versetzte. Niemals aber berührte er die Tiere mit einem Stock oder gar der Peitsche selber. Letztere war für ihn lediglich ein Geräuschinstrument.

Pah'Ka war gerade in einer gebirgigen Gegend unterwegs – wenn er 'entspannen' wollte, plante er seine Strecken grundsätzlich nicht – und es dämmerte bereits. Also begann unser Diener sich nach einer Unterkunft um zu sehen, die seinen Ansprüchen genügen konnte. Nach etlicher Zeit jedoch wurde ihm klar, dass er hier in diesen sehr ruralen Gefilden nicht mit einer besonderen Auswahl rechnen konnte. Plötzlich hörte er Geräusche, die ihn aus seinen Gedanken aufstörten und gleichzeitig sein Nervenkostüm in angenehme Erregung versetzten. Peitschenknallen, vereinzelt Schreie (mehrere männliche Stimmen und eine weibliche machte Pah'Ka aus) und Pferdewiehern. Für Pah'kas trainierte Gehörorgane war dies eindeutig zu erkennen: Dies war ein Überfall! Mit einem Schnalzlaut motivierte er seine vier Pferde zu schnellerer Gangart – dennoch vermied er Galopp, um nicht übermäßig Geräusch zu verursachen. In wenigen Augenblicken kam er an der Stelle des Geschehens an und verschaffte sich bereits beim Herannahen einen Überblick: Vier Wegelagerer hatten eine, offensichtlich herrschaftliche, Kutsche zum Anhalten gezwungen und wollten die Insassen um ihr Geschmeide und andere wertvolle Dinge erleichtern. Bedroht wurden die in Not geratenen Fahrgäste mit zwei Bögen, einer Lanze und einem Schwert. Interessant, dachte Pah'Ka grimmig, ein Wegelagerer mit einem Schwert – eine Waffe, die gewöhnlich den Jahresverdienst eines Tagelöhners aus machte! Sicherlich auch zuvor gestohlen oder geraubt.

Pah'Kas Kutsche näherte sich der Gruppe, die sein Kommen in diesem Moment bemerkte. Während er noch mit der Kutsche auf den Ort des Geschehens zu fuhr, drehte Pah'Ka mit seiner behandschuhten Hand an einem knöchernen Griff, der mit Drähten mit einer beweglichen, gespannten Armbrust auf dem Dach der Kutsche verbunden war. Der Diener schätzte im Nu den Winkel ab und drückte auf einen Knopf, der sich in der Mitte des Knochenknebelgriffes befand. Mit einem 'Plopp' löste sich der Pfeilbolzen und landete zielsicher in der

Schulter eines der Bogenschützen, der seinerseits heiser aufschrie und den Pfeil an der bedrohten Kutsche vorbei ins Unterholz frei ließ. Mit einem Ruck an den Zügeln brachte Pah'Ka die Pferde zum Stehen – direkt vor einem weiteren Wegelagerer, der erschreckt zurück zu springen versuchte, sich jedoch an einer Bodenwurzel verfangen und zu Boden stürzte. Mit einem kurzen Krächzlaut von Pah'Ka bäumte sich die vordere linke schwarze Stute auf und ließ ihre Vorderhufe auf den Gestürzten nieder gehen, der danach aufgrund plötzlicher Schmerzen keine besondere Aggression mehr zu zeigen schien. Behende sprang Pah'Ka vom Kutschbock und fixierte die beiden restlichen Wegelagerer, die sich nun ihm zugewandt hatten – ein Bogenschütze und derjenige mit dem Schwert. Pah'Ka registrierte mit Kennerblick, dass es ein sehr kostbares Schwert zu sein schien – und dass der Träger Rechtshänder war. Dennoch stellte – auf Grund der Distanz – der Bogenschütze momentan die größere Gefahr dar. Höflich, wie Pah'Ka nun einmal war, lüftete er den 'Kürbis', wie die helmartige Kopfbedeckung herrschaftlicher Diener humorvoll genannt wurde – und schleuderte dann diesen Kopfschutz mit einer schnellen Bewegung in Richtung des Schützen, der damit sicher nicht gerechnet hatte – glaubte man seinem entgleiten Gesichtsausdruck. Einen Bruchteil eines Augenblicks später traf die leicht verdickte untere Kante der Kopfbedeckung, die unter dem Samtbezug aus solidem Eisen bestand, auf den Teil des Gesichts, in dem die Nasenwurzel in die Stirn übergeht. Mit einem unangenehmen Knackgeräusch ging der Schütze zu Boden und dessen Pfeil in einer hohen ballistischen Kurve über Pah'Ka hinweg. Pah'Ka wandte sich, erneut sehr höflich, an den letzten Wegelagerer, der genügend Mut bewies, nach dem Ungemach, welches seine Kameraden befallen hatte, nicht zu fliehen, sondern zu bleiben, und sagte mit seiner angenehm sonoren Stimme: „Werter Herr, ich nehme an, dass Ihr die Absicht hattet, die Insassen dieser Kutsche Ihrer Habseligkeiten zu entledigen. Nun, da Eure Chancen in dieser Hinsicht recht drastisch gesunken sind, möchte ich mir erlauben, Euch den Rat zu geben, Euch schnellstmöglich zu entfernen, um eventuelle Blessuren Eurerseits zu vermeiden!“ Der Gesichtsausdruck des so angesprochenen war mit dem eines stark ange-

trunkenen Hofnarrs zu vergleichen – aber er blieb stehen. „Nun denn,“ ließ sich der Diener vernehmen, „ich vermute, der Herr wünscht ein Duell. Der Herr gestatten?“ fragte Pah'Ka und nahm seinen 'Kürbis' wieder von der Brust des Gefallenen und platzierte ihn erneut an dem angestammten Ort. Er nahm seinen Wanderstock, den er gegriffen hatte, als er vom Kutschbock sprang, in die linke Hand und drückte auf ein Juwel in dem dicken Knauf. Eine fußlange Klinge sprang aus dem unteren Ende des Stockes hervor. „En Garde!“ Der Wegelagerer versuchte eine Abwehrbewegung, aber er war nicht schnell genug. Man hörte eine Reihe kurzer, pfeifender Geräusche, und die Kleidung des Wegelagerers hing in Fetzen von seinem Körper und zudem blutete der Unglückliche aus mehreren oberflächlichen Schnittwunden. „Ich fürchte, werter Herr,“ ließ sich Pah'Ka wieder vernehmen, „Ihr habt dieses Duell verloren, noch ehe es zum Höhepunkt gekommen ist. Seid doch bitte so gut, lasst diesen Herrschaften hier, die Ihr bedroht habt, als Entschädigung für die Inkommoditäten Euer Schwert hier und suchet das, was man gewöhnlich das Weite nennt!“ Sprach's und wandte sich der andern Kutsche zu. Während die Wegelagerer sich langsam und stöhnend aufrappelten und unter Fluchen und Schmerzenslauten lautstark im Gebüsch verschwanden, gewann das kalkweiße Gesicht des Kutschers langsam wieder an normaler Farbe und die Insassen, ein Edler Herr und eine Maid, die scheinbar seine Tochter war, bedankten sich wortreich bei Pah'Ka. „... Ihr habt nicht nur unseren Besitz, sondern höchstwahrscheinlich auch unser Leben gerettet! Wie können wir uns dankbar erweisen?“

Pah'Ka antwortete mit der ihm typischen, steifen Höflichkeit: „In der Tat, Edler Herr, das könnt Ihr. Mit der Information, wo in diesen Landstrichen ich eine Herberge finden kann, die eine gewisse Qualität aufweist!“

„Aber werter Herr, eine Information würde Euch nicht weiter helfen – die nächste gute Herberge ist eine Tagesreise entfernt – und hier in diesen Landen findet Ihr nur Bergbauerngutshöfe. Lasst es uns eine angenehme Pflicht sein, Euch in unser Herrenhaus zu laden, Euch eine Schlafstatt und reichlich Kost und Wein an zu bieten!“

Zurückhaltend antwortete Pah'Ka: „Gern nehme ich das Angebot mit der Schlafstatt an – jedoch bin ich als Dienstperson einfache Kost gewohnt und mit Völlerei nicht vertraut. Gestattet mir daher ein simples Abendmahl und ein ebensolches Frühstück!“

„So soll es denn sein!“ antwortete der Edle. „Gestattet mir, dass ich mich vorstelle: Fürst Floribundus von Bergenheim – und dies ist meine Tochter Namaiste!“

„Sehr angenehm! Mein Name ist Pah'Ka, Diener des Rechtsberaters Nagatan Tumri.“ Pah'Ka verneigte sich.

„So werden wir denn voraus fahren und Ihr folgt uns bitte, Herr Diener...“ der Edle hatte ganz offensichtlich Schwierigkeiten mit der Höflichkeit, die die Situation erforderte und im Widerspruch dazu dem üblichen Verhalten Dienstpersonal gegenüber – aber er hatte bemerkt, dass Pah'Ka nicht dem üblichen Dienstpersonal entsprach und redete ihn daher entsprechend an.

Pah'Ka hob das Schwert auf, das der Wege-lagerer tatsächlich liegen gelassen hatte – vermisste jedoch den Pfeilbolzen, der sicherlich immer noch in der Schulter des Bogenschützen steckte. Er zuckte – rein innerlich – mit den Schultern, packte seine Sachen und das Schwert in seine Kutsche – und folgte auf ein Zeichen der Kutsche des Fürsten.

* * *

Das Schloss – oder besser: die Burgfeste – auf die sie zu fahren, war eine gelungene Kombination aus befestigter Residenz und architektonischem Kunstwerk. Zwar konnte Pah'Ka bei der Annäherung durch das schwindende Tageslicht keine Details erkennen, aber selbst die Silhouette ließ bereits eine wuchtige Konstruktion der Außenmauern mit gewaltigen Wehrtürmen erkennen, während das Hauptgebäude oder 'Bergfried', wie es Einwohner der nordwestlichen Länder genannt hätten, mit feinen Ziertürmen, gedrehten Schornsteinen und Fenstern mit exotischen Glasscheiben (und Glas war eine verhältnismäßig neue Erfindung und daher recht teuer) verziert war.

Es war sehr deutlich, dass der Fürst, obwohl dessen Domizil in einer relativen Wildnis gelegen war, recht wohlhabend zu sein schien. Der Kutscher schwenkte eine rote Laterne in einem bestimmten Rhythmus und mit einem Rasseln wurde die Zugbrücke des einzigen Tores herunter gelassen und überbrückte die etwa zehn Schritt des Abgrundes zwischen dem Felsweg als einziger Zufahrt und dem riesigen Felsen, der nahezu vollkommen von der Burg eingenommen wurde. Die Erbauer der Burg hatten ganze Arbeit geleistet und von dem Felsen außerhalb der Mauern jedwede Vegetation entfernt, so dass das Ersteigen desselben schon schwierig genug war, auf keinen Fall jedoch konnten kletternde Angreifer unentdeckt bleiben. Gleichzeitig mit der sich senkenden Zugbrücke wurde die schwere Gittertür, die zusätzlichen Schutz bot, hoch gezogen – nur, um gleich nach den beiden Kutschen wieder herunter gelassen zu werden. Die Zugbrücke blieb zunächst unten. Die Wachen salutierten, als die Kutsche des Fürsten den Außenhof mit den Nutzgebäuden passierte und schauten verwundert auf die zweite Kutsche. Beide Fahrzeuge rollten sodann in den Innenhof der fürstlichen Residenz ein, wo ebenfalls salutiert wurde und Pah'Kas Kutsche Erstaunen hervor rief. Der Fürst gab kurze Anweisungen, die Pferde und die Kutschen betreffend, dann begaben er, seine Tochter und der neue Gast sich in die große Bankethalle. Pah'Ka erbat sich eine kurze Zeit, um die Kleidung zu wechseln und sich ein wenig frisch zu machen. Der Fürst gab erneut kurze Anweisungen, wonach ein Diener Pah'Ka über mehrere Treppen zu einer Zimmerflucht führte, während das notwendige Gepäck, welches Pah'Ka bezeichnet hatte, von zwei weiteren Dienern ihnen nach getragen wurde.

Pah'Ka war erstaunt. Die Räume, die man ihm zugewiesen hatte, waren in der Tat 'herrschaftlich'. Es waren derer drei, alle sehr groß, mit hohen Decken und zwei Räume hatten darüber hinaus hohe Außenfenster – der dritte, kleinste, Raum hatte ein Fenster hinaus zu einer Art Atrium. Und – was Pah'Ka besondere Anerkennung abzollte, es gab sogar ein abgeschlossenes Waschzimmer mit Privatlatrine! Er nickte anerkennend. Eine bessere Herberge hätte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können. Nach einem kurzen Rund-

gang – er wollte seinen neuen Gastgeber nicht zu lange warten lassen – ordnete er sein Gepäck, begab sich dann kurz ins Waschzimmer, um den Schweiß, den der kurze Kampf ihm auferlegt hatte, ab zu waschen, und wechselte dann seine Kleidung. Den 'Kürbis' – den er nie innerhalb eines Hauses trug – hängte er an einen Kleiderhaken und verließ daraufhin die Zimmerflucht. Am Ende des Ganges wartete bereits ein Diener, der ihn wieder nach unten führte. In der Zwischenzeit hatte der Fürst Floribundus sich ebenfalls zusammen mit seiner Tochter frisch gemacht und die Tafel decken lassen. Es sah aus, als solle ein Fest gefeiert werden – und Pa'Ka machte eine vorsichtige Andeutung in dieser Richtung.



„Selbstverständlich feiern wir ein Fest, mein guter Pah'ka! Das Fest der Rettung unser beider Leben! Das sollte Grund genug sein!“ Pah'Ka war ein wenig betreten. Ihm war nicht wohl, wenn seinetwegen großer Aufwand betrieben wurde – aber er wollte den Fürsten und seine Tochter Namaiste nicht inkommodieren und fügte sich dem Betreiben.

„Nehmt Platz, mein Gutester!“ Fuhr der Fürst fort. Kaum hatte Pah'Ka dieser Aufforderung folge geleistet, als ein lautes flatterndes Geräusch hörbar wurde. Alarmiert sah sich Pah-Ka um – und sprang wieder auf, als ein etwa hundgroßes Wesen mit großen Fledermausflügeln herabgestürzt kam und auf der hohen Rückenlehne des Fürstenthrones landete. Pah-Kas Stuhl kippte mit einem lauten Poltern zu Boden. Der Fürst brach in lautes Gelächter aus. „Keine Sorge, werter Pah'Ka – Ihr könnt Euch wieder beruhigen! Dies ist nur Flammri, einer unserer drei Hausdrachen. Dies kleinwüchsige Rasse feuerspeiender Drachen halten wir hier an Stelle von Hunden – und es hat

sich bewährt. Sie hören NOCH besser als es Hunde bereits können, verteidigen Haus und Heim noch besser... und, ja, speien im Kampf und auf Kommando Feuer! Unschätzbar, diese Wesen!“

Ein Diener stellte Pah'Kas Stuhl wieder auf – und er ließ sich wieder nieder. Neugierig betrachtete er diesen Miniatur-Drachen, welcher ebenso neugierig zurück äugte. Außer der Größe unterschied er sich nicht allzu sehr von einem normalen Drachen, die bis zu sieben Mannslängen lang werden konnten und eine noch größere Flügelspannweite aufwiesen. Der Rumpf war geringfügig tonnenförmiger und der Bauch etwas mehr ausgeprägt, sowie die Klauen etwas breiter im Verhältnis zum Rumpf – aber das war es dann schon mit den Unterschieden, abgesehen von der Größe. Genau wie die 'normalen' Drachen hatte er ein irisierendes Schuppenkleid, welches, je nach Lichteinfall, seine Farbe änderte. Der Mini-Drachen gab ein räusperndes Geräusch von sich – und dünne Rauchfäden stiegen aus den Nüstern auf. Der Fürst griff eine lange Zureich-Gabel, spießte ein Stück Fleisch von einer der silbernen Platten auf und schleuderte es über sich in die Luft. Wie ein Hund schnappte der Drache das Stück aus der Luft und verschlang es mit einer einzigen Bewegung.

Pah'Ka war nun hinreichend beruhigt und folgte der Aufforderung des Fürsten, sich an der Tafel zu bedienen. Sein Stuhl war vom Personal bereits wieder aufgerichtet worden. Die allzu exotischen Speisen, Früchte und andere, rätselhafte Dinge ließ er liegen und legte sich nur Erdäpfel, Zwiebelquark, frischen Sauerrampfer und gerührtes Ei auf den Teller. Nach dieser Portion war er gesättigt – aber weil der Fürst ihn gar sehr nötigte, nahm er noch ein Schälchen gestampften Apfel mit geschlagener Sahne zu sich. Damit war sein Fassungsvermögen jedoch bereits überschritten – und er fühlte sich wie eine Steinkugel, die bereit lag, um in die große Schleuder gelegt zu werden. Ein Glas Wein nahm er auf dringende Aufforderung auch noch zu sich – danach jedoch kontinierte er mit Quellwasser. Als der Fürst nach einem ausgiebigen Mahl die Tafel 'aufhob', fühlte Pah'Ka sich, wie es der Volksmund auszudrücken pflegt, 'rechtschaffen müde'. Pah'Ka bat, ihn zu entschuldigen und verneigte sich vor

dem Edelmann und seiner Tochter sowie dem Hausdrachen – der Fürst entließ ihn mit einer huldvollen Geste, seine Tochter nickte ihm freundlich lächelnd zu und selbst der Drachen blinzelte ihm zutraulich zu. Der übliche Diener geleitete Pah'ka mit einem großen Kerzenleuchter wieder zu seiner Zimmerflucht, die in der Zwischenzeit schon für die Nacht bereit war. - Pah'Ka bewunderte insgeheim die Präzision, mit der hier das Personal arbeitete.

* * *

Pah'Ka, der ohnehin einen leichten Schlaf hatte, wachte von ungewöhnlichen Geräuschen mitten in der Nacht auf. Es dauerte nur wenige Augenblicke, dann war er vollkommen wach und hatte sich orientiert. Er vernahm deutlich Kampfgeräusche – kleidete sich in Windeseile an, nachdem er zwei dicke Kerzen angezündet hatte (er vergewisserte sich, dass sie nichts in Brand stecken konnten), und stürmte dann aus seiner Zimmerflucht wieder zur Bankethalle, wo er den Fürsten vermutete.

Pah'Ka hatte sich nicht getäuscht. Der Fürst stand in der Mitte der Halle und bellte Befehle an das aufgescheuchte Personal. In einer Atempause bat Pah'Ka den Fürsten, ihn kurz über die Lage zu informieren.

„Wir werden angegriffen – von einer kleinen Armee meines ständigen Widersachers, der eine Burg eine Tagesreise von hier unterhält. Leider sind neun zehntel meiner Söldner bei einer Wehr-Übung in der Provinzhauptstadt. Ich habe nur zwanzig zumeist ältere Söldner hier – mit denen ist die Burg gegen die etwa 200 Angreifer nicht zu halten. Die etwa 50 weiteren Ranabarar hier in der Burg sind Dienstpersonal – und das Kämpfen nicht gewohnt. Die Lage sieht schlecht aus – obwohl die Angreifer noch nicht in die Burg eingedrungen sind!“

Pah'Ka hesitierte nur kurz und fragte dann: „Habt Ihr größere Mengen Lampenöl?“

Fürst Floribundus schaut ihn entgeistert an und fragte dann: „Was habt Ihr vor?“

Pah'Ka antwortete: „Meine Wenigkeit hat etwas, was der Volksmund 'einen Plan' nennen würde. Und er beinhaltet extrem wenig Kampf

und Gewalt von unserer Seite – Euer Personal dürfte also, wenn meine Rechnung auf zu gehen beliebt, keinem Verletzungsrisiko ausgesetzt sein.“

„Klingt gut! Erläutert es mir!“

Und Pah'Ka setzte dem Fürsten die Einzelheiten seiner strategischen Kostbarkeit auseinander...

* * *

Weit über hundert Mann versuchten sich daran, den Felsen, auf dessen Kuppe die Burg thronte, zu ersteigen – die andere Hälfte der kleinen Armee befand sich vor dem Gittertor, und eine kleine Gruppe davon, auf dem Felsvorsprung zwischen Gittertor und Zugbrücke, versuchte, dieses in die Höhe zu stemmen – wurde jedoch (noch!) von einem halben Dutzend Verteidiger, die sich hinter alten Fässern verschanzt hatten, mit gut gezielten Armbrustschüssen wirksam daran gehindert. Der Rest der Armee stand sturmbereit auf und hinter der Zugbrücke und wartete auf ein Zeichen, dass die Tür bzw. das Gittertor offen sei.

Statt eines Zeichens geschah jedoch etwas anderes...



Das nahezu gesamte Dienstpersonal des Burgschlosses erschien nahezu gleichzeitig auf den Mauerzinnen und warfen allerlei unterschiedliche Gegenstände herunter – Möbelstücke, Vorhänge, Kleidungsstücke, Bilderrahmen – es schien alles ohne Sinn, Verstand oder Zu-

sammenhang zu sein. Die Sachen jedoch hatten, was nur einem ausgesprochen aufmerksamen Zuschauer auffallen konnte, eines gemeinsam: Sie waren allesamt gut brennbar.

Nachdem etliche kleinere Möbelstücke sowie auch fast alle Textilien an den relativ steilen, aber nicht glatten Felsen hängen geblieben waren und die größeren Stücke in dem etwa sieben Mann tiefen Felsgraben lagen, kamen noch etliche Strohballen hinterher. - Die Angreifer konnten sich keinen Reim darauf machen und nahmen fälschlicher Weise an, sie sollten von diesen Wurfgeschossen getroffen werden und somit kampfunfähig gestellt werden... nichts war jedoch weiter von der Wahrheit entfernt. Es wurde also weiter geklettert.

Nach ein paar Augenblicken tat sich oben auf den Mauern wieder etwas.

* * *

Floribundus hatte den Eindruck, dass sein Gast, den er gestern erst kennen gelernt hatte, heute bereits seinen brillanten Verstand verloren hätte – nichtsdestotrotz machte Pah'Ka einen total gesunden und vitalen Eindruck. Außerdem konnte unser herrschaftlicher Diener in gewissen Situationen sehr überzeugend wirken – darüber hinaus war Floribundus von Bergenheim absolut verzweifelt, denn eine Bergfeste mit nur einem Dutzend, zumal älterer, Söldner sowie etwa 50 Mägden und Dienern und fünf Schreibern gegen eine Armee von weit über 200 trainierte Soldaten zu verteidigen, war unter normalen Umständen unmöglich. Aber Pah'ka war fest entschlossen, die Waage der Chancen zu Gunsten des Fürsten zu beeinflussen. Zu Pah'Kas Überraschung hatte der Fürst in seinen Kellern nicht nur Riesenvorräte an Lampenöl, um die langen Winternächte zu überstehen, sondern auch noch etliche Fässer hochprozentigen, scharfen Branntweines. Er überzeugte den Fürsten, neben den nicht unbedingt notwendigen Kleinmöbeln und alten Stoffen auch noch die Hälfte seiner Öl- und Branntweinvorräte zu opfern – und dieser fand, dass dies ein guter Preis für das Leben der Burgbewohner sei. Pah'Ka war der Meinung, dass, mit etwas Glück, keiner der Burginsassen

sein Leben lassen müsste. Kämpfen konnten die Diener, Mägde und Schreiber nicht – aber alle waren gesund und konnten ARBEITEN und TRAGEN und HEBEN. Und mehr war nicht nötig. Pah'Ka hatte die virtuellen Zügel fest in der Hand – der Fürst hatte ihm alle Vollmachten erteilt.

Öl und Branntwein wurden in aller Eile in geeignete Gefäße um gefüllt und auf die Mauerzinnen getragen. Pfeile der wenigen Bogenschützen an den Spitzen mit tranigem Werg versehen und Mägde mit kleinen Feuerschalen auf die Zinnen geschickt – und alle drei Hausdrachen nach draußen geholt.

* * *

Die angreifenden Soldaten hatten bereits den unteren Rand der Festungsmauern erreicht und bereiteten die Seil-Leitern vor, um die Mauern zu stürmen, da ertönte ein scharfer Pfiff – und nahezu gleichzeitig stürzten von allen Seiten der mehr als fünf Mannslängen hohen Mauern Bäche von Flüssigkeiten auf die Angreifer herunter, die zunächst Deckung suchten – selbige aber auf dem bereinigten Fels nicht zu finden in der Lage waren. Sie hatten schon früher Erfahrung mit heißem Pech gemacht... als sie jedoch fest stellten, dass die Flüssigkeit kein Pech war, sondern durchsichtig war, kalt und außerdem angenehm roch, wunderten sie sich kurz und nahmen dann ihre Vorbereitungen zum Erstürmen wieder auf. Als dann der zweite Schwall von Flüssigkeit auf sie nieder stürzte, suchten sie keine Deckung mehr... dafür aber nach einer Erklärung, warum der Schlossherr seine Branntwein-Vorräte (denn als trainierte Soldaten erkannten sie natürlich diesen Geruch SOFORT) auf sie niedergießen ließ. Glaubte er etwa, sie würden davon betrunken und dann von ihrem Vorhaben ablassen? Was für ein Unsinn! - Nur wenige Augenblicke später erkannten sie ihren Irrtum. Sie sahen sich einem Hagel von Brandpfeilen entgegen, die zwar selbst einen Mann trafen, denn noch war es dunkel, aber das war auch nicht von Belang. Die Flammen der Brandpfeile entzündeten den hochprozentigen Alkohol mit rasender Geschwindigkeit, und das sich schnell ausbreitende Feuer entzündete nun auch das träger rea-

gierende Lampenöl, mit dem die meisten Soldaten durchnässt waren. Die Schreie der brennenden Kämpfer am Fuße der Mauern waren grässlich – aber Pah'Ka war es noch nicht genug: Gleich nach dem ersten Hagel der Brandpfeile hatte er, um die Überraschung aus zu nutzen, die drei Hausdrachen losgeschickt. Die intelligenten Tiere, die für den Einzelkampf gegen Eindringlinge trainiert waren, schlossen in wenigen Augenblicken die letzten Lücken in der Feuerwand um das Burghaus. Selbst auf dem kleinen Felsvorsprung vor dem Gittertor brannte es lichterloh. Noch bevor die (noch nicht brennenden) Angreifer bis 50 zählen konnten, war mehr als die Hälfte ihrer Streitmacht auf grausamste Weise vernichtet. Erneut wurden die Hausdrachen ausgeschickt, die gefahrlos hoch über die Feuerwand fliegen konnten und kleine Fässer mit Lampenöl auf die zweite Hälfte der Streitmacht abwarfen. Die dortigen Soldaten waren so verschreckt von dem grausigen Schauspiel vor ihren Augen, dass sie wie erstarrt waren und die Drachen noch nicht einmal mit ihren Bögen und Armbrüsten angriffen. Die Fässer landeten hinter der Hauptmacht und wurden sogleich von den Drachen entzündet, die sich sofort wieder ins Schloss zurück zogen. Die überlebenden Angreifer waren somit eingeschlossen.

Um sich noch mehr Eindruck zu verschaffen, ließ Floribundus noch eine Salve von Pfeilen blind durch die Gittertür und die Flammen davor schießen. Die ungezielten Pfeile mähten noch einmal zehn Mann der Angreifer nieder.

* * *

Wie Pah'Ka es voraus gesagt hatte, war keiner der Verteidiger ernsthaft verletzt worden – abgesehen von ein paar Schrammen und einem vertretenen Knöchel eines der älteren Diener erfreuten sich alle Verteidiger bester Gesundheit – und auch die Miniatur-Drachen schienen sich über die abenteuerliche Abwechslung zu freuen... aufgeregt keckernd stolzierten sie auf dem Burghof umher. Als die Flammen etwas herunter gebrannt waren, ließ Floribundus einen Diener mit kräftiger Stimme und einem Blechtrichter auf die immer noch warmen, aber nicht mehr heißen, Mauern und

der Mann brüllte die Kapitulationsbedingungen des Fürsten auf die so schrecklich geschlagenen Angreifer herunter.

Welche Wahl hatten sie schon? Hinter und vor ihnen brannte es noch lichterloh, sie konnten nicht fliehen – ihre Vorteile hatten sich als Nachteile entpuppt, und der Verteidiger hatte noch jede Menge Öl und drei flinke Flugdrachen. Die Lage für die eingeschlossenen Angreifer war nahezu hoffnungslos. Sie taten, wie ihnen geheißen, warfen alle Waffen und Rüstungen vor die, wie durch ein Wunder unversehrte, Zugbrücke – und, was den Feldherrn der Angreifer besonders ergrimmte, er musste sich von seinem goldenen Schmuck und all seinen Münzen trennen – auch die Soldaten wurden aufgefordert, all ihre Münzen und sonstigen Wertgegenstände zu den Waffen dazu zu legen. Dafür hatten sie das Recht, sofort ab zu ziehen, sobald die Flammen nieder gebrannt waren. Natürlich zu Fuß. Die wenigen Pferde mussten, ebenso wie Waffen und Münzen, als Entschädigung zurück bleiben.

* * *

Pah'Ka war – nach den notwendigen Aufräumarbeiten – vom Fürsten zu einem zweiten, einem Siegesbankett genötigt worden. Nach selbigem ließ Floribundus eine lange Lobeslaudatio auf seinen Gast niederprasseln, der sichtlich ein wenig unangenehm berührt war ob soviel des Lobes. Er hatte, wenngleich auch nur Gast, nur seine Pflicht als Diener getan...

„...und daher,“ so ließ sich Floribundus abschließend vernehmen, „haben wir uns entschlossen, die von Euch, lieber Pah'Ka, so vortrefflich geleisteten Dienste bei unserer Befreiung und der Verteidigung des Schlosses großzügig zu honorieren!“ Da der Diener schon vorher eine monetäre Belohnung freundlich, aber bestimmt abgelehnt hatte, hatte man ihm seine Kutsche bis unter das Dach mit dauerhaften Lebensmitteln (darunter auch Lampenöl und der erwähnte Brantwein) voll geladen. „...und als besondere Gabe erlauben wir uns, Euch einen Hausdrachen in Eure Hände zu geben – er scheint Euch ohnehin zu mögen!“ Und Pah'Ka bekam zu seiner Überraschung eine Zierlei-

ne mit dem Hausdrachen am anderen Ende überreicht, den er bei seiner ersten Begegnung mit dieser Spezies kennen gelernt hatte. Wie um die Worte des Fürsten zu bestätigen, rieb der Mini-Drachen seinen Kopf zärtlich an Pah-Kas Schulter.

Mit leiserer Stimme, und zu Pah'Ka gewandt, fuhr der Fürst fort: „Wir können es uns leisten, großzügig zu sein,“ meinte er verschmitzt. „Erstens haben wir unsere Waffenkammer erheblich modernisiert und die Waffenvorräte vergrößert, zweitens können wir von dem Erlös der überzähligen Waffen, die wir wahrscheinlich an unseren Gegner wieder verkaufen werden“ -

hierbei lachte er herzlich - „neue Möbel, Stoffe, Öl und Branntwein erwerben! - Dieser unschöne Zwischenfall hat also auch seine guten Seiten!“

Er prostete Pah'Ka noch einmal zu, der einige Stunden später als geplant, dafür aber und einige Erfahrungen, etliche neue Freunde, Lebensmittel für mehrere Monate, ein kostbares Schwert und einen Hausdrachen reicher, wieder zur Weiterreise aufbrach...

Fortsetzung folgt



Die Langelebener Wespenklatsche

Der ultimative Bauplan (lizenzfrei) von Joey Frosch

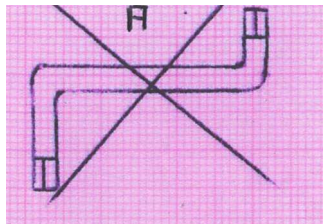
„Kurzes Leben-er“ für die Wespe,
auch für anderes Ungeziefer
nerviges Kleingetier, ungeliebte Personen, usw.
geeignet.

Material:

- 1 flexibles Stück Leder, L-120mm x B-100mm maximale 2mm Stärke;
- 1 Rundstab ca. 40cm aus Kiefer oder Fichte (keine Buche oder andere Harthölzer - bewährt haben sich Pfeilschäfte in der Stärke von 11/32inch / 8,8mm);
- 50cm Kunstsehne;
- Lederband in der Länge von 1 Meter und 2mm Stärke;
- 2 Nägel ca. 12mm.

Werkzeuge:

- Holzbohrer 2,5mm
- normale Nadel
- Ahle
- Säge
- Schlüsselfeile
- Schere oder Messer
- Hammer
- Spitzer
- für das zweite Modell : Lochpfeife 25mm Durchmesser (Henkellocheisen)
- **!kein ikeanisches Werkzeug! –siehe Zeichnung A.**



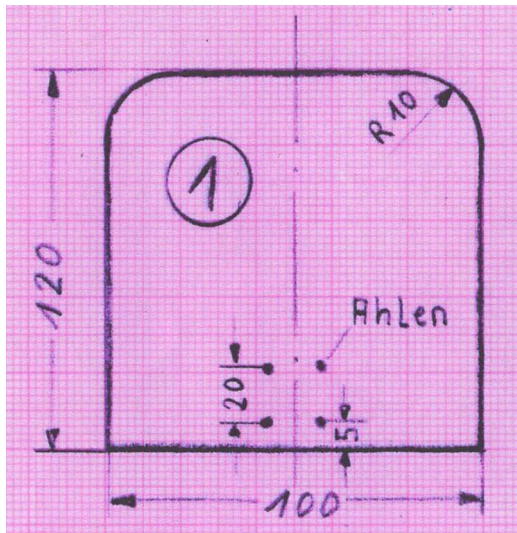
Zeichnung A

Bauplan (nicht im Maßstab) Modell „Standard“ – Die Killerversion

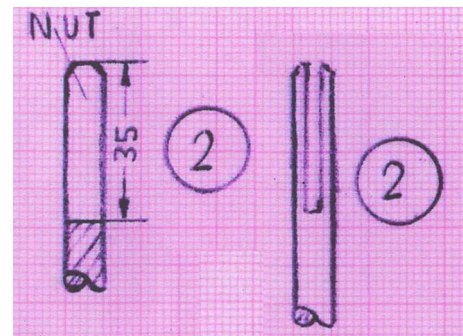
*Man beginne mit der Auswahl seines Lieblingsgesöffs
nach dem Motto: wer gut schmiert der gut fährt.*

dann schneide man das Lederstück auf die vorgegebene Größe s.o. und ahle vier Löcher - **siehe Zeichnung 1.**

Als nächstes säge man gegen die Faser eine ca. 35mm tiefe Nut in das obere Schaftende - **siehe Zeichnung 2:**



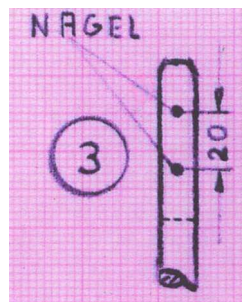
Zeichnung 1



Zeichnung 2

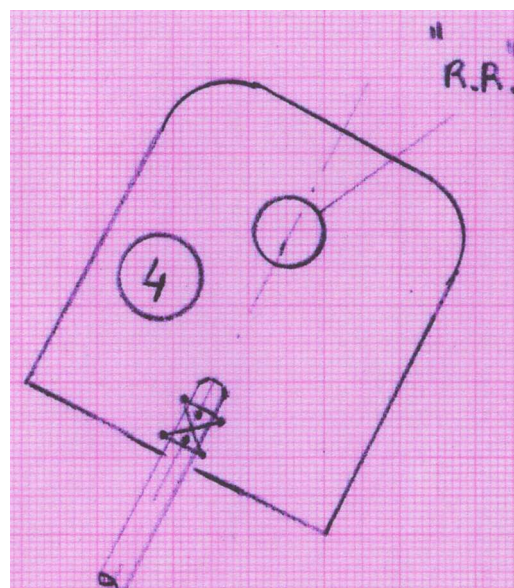
Dann feile man den Schlitz auf die Stärke des Leders und entgrate mit dem Spitzer das Schafende auf beiden Seiten.

Am oberen Ende des Schaftes **bohre man** zwei Löcher (Durchmesser der Nägel) - **siehe Zeichnung 3**:



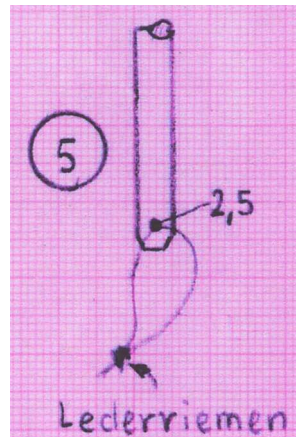
Zeichnung 3

Dann nehme man das Lederpatches und lege es mittig in den Schlitz ein und nagele es fest. Die ausstehenden Enden der beiden Nägel werden mit dem Hammer umgebogen. Zur Stabilisierung des Patches im Schaft werden die Löcher mit der Kunstsehe verbunden (kreuz und quer Naht). Nach dem Vernähen verschweißt man die Enden mit dem Feuerzeug - **siehe Zeichnung 4**:



Zeichnung 4

In das untere Schaftende wird ein 2,5mm Loch **gebohrt** und ein Lederriemen eingezogen und auf Handstärke verknotet - **siehe Zeichnung 5**:



Zeichnung 5

Bauplan (nicht im Maßstab) Modell „Russisch Roulette“

Im Gegensatz zum Standard Modell wird mittig in das Lederpatches ein Loch von 25mm Durchmesser geschlagen – **siehe 'R.R.' in Zeichnung 4**.

Somit stehen die Chancen für die Wespe 50/50! Für Hornissen wird ein Langloch empfohlen, allerdings stehen die unter Artenschutz.

Auch als Bausatz oder Fertigversion erhältlich und zu bestellen bei
joey@betatakin.de

Viel Spaß beim „Klatschen“!

Substanz von Mhjin Production

Idee: Joey Frosch / Torcagon & Peter Emmerich / Mhjintrak Morul
Technische Zeichnungen: Joey Frosch / Torcagon
Text: Ilona Orth / T´Sharvon

Geschichte wird gemacht

Uwe Gehrke

In jenen Tagen als das Alte Kaiserreich noch jung, an das Mittlere noch nicht zu denken war und das Junge ein Traum von Phantasten schien, lebte in der großen Residenz ein Gelehrter namens Fu.

Dieser hatte sich dem Studium der Geschichte verschrieben. Nicht ohne Grund, denn seit er auf eigenen Beinen gehen konnte hatte man ihn – der als kinderlose Waise in einem der großen Ämter aufwuchs – erbarmungslos durch die großen Bibliotheken gehetzt. Datum um Datum wurden ihm ins Gehirn geprügelt. Er war vierzehn als er die große Chronik der Tausend Königreiche in großen Zügen vorlesen konnte.

Und als er schließlich in mittleren Jahren – unbeweibt und kinderlos – zu solchem Wissen gelangt war, machte ihn der Kaiser zum Vorsteher des Amtes für die Chroniken, welchen alles aufgeschrieben wurde was je passiert war und momentan geschah.

Aber auch wenn Fu die hohe Ehre welche diese Arbeit bedeutete durchaus zu ehren wusste, blieb eine Tatsache bestehen: *Sie war langweilig.*

Das Reich war auf dem Höhepunkt seiner Macht. Seine Heere hatten die geographischen Grenzen erreicht, welche es äußeren Feinden fast unmöglich machte, einzudringen. Die Meere waren durch gewaltige Flotten, welches sich das Reich durch seine ungeheuren Einnahmen leisten konnte, von Piraten gesäubert worden.

Was nunmehr in die Chronik einfluss waren Ernteberichte, Geburten unwichtiger Prinzen oder die neuen Erfolge im Straßenbau.

Die ganze Geschichte schien sich auf Nichtigkeiten zu konzentrieren.

In seiner Verzweiflung begann Fu die großen Tempel des Reiches zu besuchen. Er forschte die Orakel aus und suchte nach Hilfe für die gelangweilte Seele.

Schließlich fand er den Tempel eines fast vergessenen Gottes, in dem eine Priesterin ihm einen zunächst wirren Ratschlag gab: »Man kann Geschichte machen, indem man sie vernichtet.«

Es war die Lösung.

Aber sie hatte eine verhängnisvolle Entwicklung für den Gelehrten. Sie verlangte eine verhängnisvolle Entscheidung. Und Fu, der aufgrund seiner Verzweiflung immer mehr dem Wahnsinn verfallen war, schien entschlossen, sie durchzusetzen.

Deshalb begab er sich zum Kaiser, und berichtete ihn von den Ansätzen einer Verschwörung, innerhalb des Amtes der Chroniken. Da man wenigen vertrauen konnte sei es zu überlegen ob man nicht das Amt für wenige Tage ganz schloss, bis er die Namen der Verschwörer erfahren hatte.

Der Kaiser glaubte ihm, was nicht gegen seine Intelligenz sprach. *Wenn eine Magnifizenz wie Fu ein solches Anliegen an ihn richtete, sollte dies geschrhen.*

Bereits am nächsten Tag zogen Krieger durch das Amt und vertrieben alle Gelehrten, Schreiber und Diener. Lediglich Herrn Fu wurde der Zutritt gestattet. Und jeden Tag kam er ins Amt, immer mit Pergamentrollen, in deren Innern sich Röhren mit Öl verbargen.

Dann fand das Fest zum Geburtstag des Kaisers statt, an dem sich Herr Fu wegen Krankheit entschuldigen ließ. Er betrat das Amt, während draußen die jubelnden Massen durch die Straßen zogen.

Und niemand achtete auf das Amt für Chroniken.

Bis auf einen jungen Gelehrten, der vor vielen Monden bereits dort ein Geschenk für seine Verlobte verborgen hatte. Zu schnell vertrieben war es ihm nicht gestattet worden noch einmal zurückzukehren. Aber an diesem Tage wollte er an Herrn Fus großes Herz appellieren. Also klopfte er an der Tür und nahm plötzlich Rauch wahr. *Irgendetwas war hinter der Tür passiert.*

Es dauerte einige Zeit bis der junge Mann einen so wichtigen Höfling gefunden hatte, der eine Gruppe kaiserlicher Leibwächter den Befehl geben konnte das Tor des Amtes aufzubrechen. Doch als sie vor dem Tor eintrafen hatte es bereits eine erschreckende Farbe an-

genommen. *Es war als würde dahinter ein gewaltiges Feuer toben.*

Und plötzlich sahen die Männer nach oben, und wurden Zeugen eines dramatischen Anblickes. Im obersten Turm des Amtes war eine Person zu erkennen. *Fu.* Er entrollte ein riesiges Pergament, und einige Momente konnte die Außenstehenden die Worte erkennen.

Fürchtet die Geschichte.

Einen Moment später brach scheinbar unter ihm der Boden durch und gewaltige Flammen schossen nach oben.

Und es war nicht nur der Turm der brannte.

Binnen kürzester Zeit war das gesamte Amt der Chroniken, mit seinen gewaltigen Archiven, ein Raub der Flammen geworden. Nichts konnte gerettet werden, da offensichtlich der wahnsinnig gewordene Gelehrte die Feuer von außen nach innen gelegt hatte. Jeder Versuch ein Loch in die Mauer oder die Türen zu brechen führte automatisch dazu, dass der Wind die Flammen immer mehr nach innen trieb.

Der Kaiser tobte unerbittlich. Da niemand im Amt offensichtlich den Wahnsinn des Gelehrten bemerkt hatte – und er natürlich seinen Befehl zur Räumung vergessen machen wollte – ordnete er die Verbannung aller Mitarbeiter des Amtes an. Selbst der junge Gelehrte, welcher den Brand entdeckt hatte, fand sich irgendwo am Südmeer wieder, ohne je seiner Verlobten das Geschenk machen zu können, er starb wenige Monde später an einer Seuche.

Aber niemand hatte sich ausmalen können welche Ausmaße die Katastrophe auf das Reich hatte. Keine Familie des Adels konnte

jetzt die Daten seiner Familiengeschichte zusammen tragen. Es fehlten Spuren für die Geschichte großer Entdeckungen. Ganze Regionen wurden vergessen.

Die neuen Beamten des Amtes für Chroniken standen vor einer gewaltigen Aufgabe – und versagten. Sie mussten ganze Expeditionen in die Provinzen des Reiches schicken, um Beweise und Chroniken zu sammeln. Doch meisten mussten sie erfahren, dass man diese vor Jahren in das Amt für Chroniken geschafft hatte. Um nicht wegen Unfähigkeit angeklagt zu werden wurden Urkunden im Dutzend gefälscht, ebenso Beamte bestochen. Niemand konnte wissen wie weit man wirklich gehen konnte.

Die allgemeine Unzufriedenheit löste zusätzlich Aufstände aus, und alles richtete sich gegen den Kaiser. Eines Tages saß dann ein neuer Mann auf dem Thron des Alten Kaiserreiches.

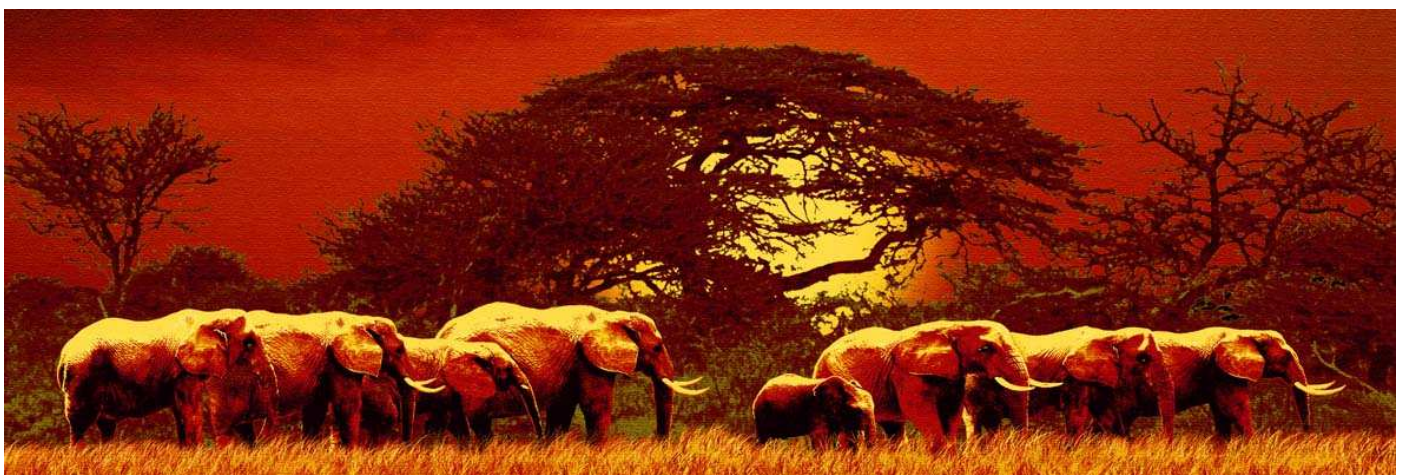
Und er ordnete eine neue Geschichtsschreibung und eine neue Datierung an. Was davor passierte sollte als Legende und Märchen bezeichnet werden. Alles Andere was seit dem Tag der Verkündung dieses Dekretes geschah wurde nun in verschiedenen Orten aufgezeichnet und aufbewahrt.

Und so kennt die Geschichtsschreibung des Alten Kaiserreiches die Datierung vor *Fu* und danach.

Geschichte wird gemacht

Uwe Gehrke

Hannover, März 2010/August 2011



Der Piraten-Kaiser

Uwe Gehrke

Die Piraten stürmten die Hauptstadt des Reiches an einem Montag.

Wen wundert das?

Während sich die Seeräuber und die mit ihnen verbündeten Bauernheere durch die verschiedenen Viertel wälzten betrat der Anführer die Tore zum großen Palast.

Angstvoll verneigten sich die höchsten Beamten und Eunuchen vor ihm, und übergaben die Schlüssel der wichtigsten Räumlichkeiten.

Als sie ihn jedoch in den großen Thronsaal geleiten wollten, um ihn hier die Krone zu übergeben, überraschte er sie vollkommen. Er bestand darauf die Räumlichkeiten zu sehen, deren Kontrolle scheinbar zu den wichtigsten Aufgaben des Kaisers gehörten.



Das erste Gebäude umfasste die Kammer für Sicherheit, den Sitz der Geheimpolizei. War das Gebäude schon von außen imposant, entdeckte man bei einer kurzen Besichtigung, dass sich die Kerker bis weiter unter die Stadt erstreckten.

Mehr noch. Einige lesekundige Seeräuber entdeckten beim Durchsehen, dass sich der „älteste“ Gefangene gerade einmal sieben Monde hier aufgehalten hatte. Hielt man sich die riesigen Kerker vor Augen mussten hier die Henker und Folterknechte in mehreren Schich-

ten arbeiten.

Aber die begleitenden Eunuchen wussten geschickt den Weg des neuen Herrschers in eine andere Richtung zu lenken. In der großen Kriegshalle präsentierten sie ihm die großen Taten vergangener Herrscher. Wenn man sich alles anschaute wirkte es so, als hätten diese Imperatoren ihr Reich ganz und gar selbst erobert. Wenn man aber nachbohrte – wie der Kaiser der Piraten – kam man bald darauf, dass eine große Zahl von erfolgreichen Feldherren nach ihren Siegen getötet worden waren.

Überhaupt die Kämpfe. Die Friedhöfe der Dynastie machten klar wie viele Prinzen und Thronanwärter auf ihrem Weg gescheitert waren. Und mit ihnen waren ja nicht nur die Frauen und Kinder einer unbarmherzigen Logik zum Opfer gefallen, unzählige Vertraute und Diener waren ihnen zusammen mit ihren Familie gefolgt.

Doch nun sollte es endlich zu der kaiserlichen Halle gehen, aber der Kaiser winkte ab. Er schickte lediglich einen Teil seiner Leibwache los, die umstehenden Häuser zu plündern, und alles auf die Schiffe zu schaffen.

Als man ihm entgegen hielt, dass er ja durch das Recht der Eroberung einen Anspruch auf die Macht habe, spuckte er den Eunuchen ins Gesicht und ließ sie anschließend in die Kerker werfen.

»Ich gehe zu meinen Piraten zurück, dort gibt es wenigstens ehrliche Intriganten«, werden als seine Abschiedsworte überliefert, bevor er wieder den Fluss herunter segelte.

Und auch wenn in den kommenden Jahrhunderten die Piraten ihre Angriffe auf das Reich fortsetzten, eine historische Tatsache blieb bestehen.

Niemals versuchte einer von ihnen sich auf den Thron des Reiches zu setzen.

Der Piraten-Kaiser

Uwe Gehrke

Hannover, Januar 2011

